

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbezirk.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 4. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 6. Januar.

67. Jahrgang.

König Ludwig von Bayern



in Felduniform mit dem Eisernen Kreuz 1r Klasse zeigt unser Bild. (Es ist die neueste Aufnahme des Monarchen.)

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 3. Januar 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Lieferung von Hafer für die Heeresverwaltung.

Der Zentralstelle für Beschaffung der Heeresverwaltung ist es in der letzten Zeit mangels genügender Angebote nicht überall gelungen, den nötigen Hafer für das Heer einzukaufen. Dies ist nicht etwa daraus zurückzuführen, daß es an Hafer mangelt, sondern die Produzenten wie auch der Handel halten zum Teil mit dem freihändigen Verkauf zurück, in der vermeintlichen Aussicht auf spätere höhere Preise. Diese Aussicht besteht nach der vom Bundesrat erfolgten Festsetzung der Höchstpreise nicht mehr.

Um den zur Zeit notwendigen Bedarf an Hafer für das Heer zu decken, hat daher die Zentralstelle auf Grund der Ermächtigung des Herrn Ministers die Beschaffung der notwendigen Mengen den einzelnen Kreisen aufgegeben und zwar sollen die Mengen nötigenfalls auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 17. Dezember 1914 im Wege der zwangsweisen Enteignung beschafft werden.

Dem Oberlahnkreis ist die Lieferung von 300 Tonnen — 6000 Zentner Hafer bis spätestens zum 15. Januar 1915 aufgegeben worden.

Bevor mit der zwangsweisen Enteignung begonnen wird, will die von der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden für den Ankauf von Heeresbedarf eingerichtete Kommission zuvor nochmal den Versuch machen, die vom Kreise erforderliche Menge im Wege des freihändigen Ankaufs von den Produzenten und Händlern des Kreises zu beschaffen. Bei den im Kreise vorhandenen statistisch festgestellten Hafermengen muß diese Beschaffung unschwer zu ermöglichen sein, wenn nur Produzenten und Händler der nach dem Höchstpreisgesetz ihnen obliegenden Verpflichtung folgen, diejenigen Hafermengen abzugeben, welche sie nicht zur Fortführung ihrer eigenen Wirtschaft brauchen.

Als Preis wird der gesetzlich zulässige Höchstpreis geboten, der für die hiesige Gegend 228 Mark für die Tonne gleich 20 Zentner, frei Verladestation beträgt.

Produzenten und Händler müssen sich hiernach darüber klar sein, daß ihnen ein Nachteil in keiner Weise zugemutet wird, daß es aber ihre vaterländische Pflicht ist, der Heeresverwaltung in dieser ersten Zeit die von ihr dringend benötigten Hafermengen zur Verfügung zu stellen, die von ihnen in ihrer Wirtschaft entbehrt werden können und daß sie andererseits sich vielen Unannehmlichkeiten und ziemlich scharfen Eingriffen in ihre Privatverhältnisse aussetzen, wenn sie es zur Zwangsenteignung kommen lassen. Diese Zwangsenteignung wird unweigerlich durchgeführt werden, wenn

es nicht innerhalb weniger Tage gelingt, den Hafer freihändig anzukaufen.

Der Ankauf wird erfolgen durch die Beauftragten der oben erwähnten Kommission, die Firma M. Eisenmann Sohn Frankfurt a. M. und die Zentraldarlehnskasse für Deutschland Frankfurt a. M.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich Vorstehendes sofort zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen und selbst Ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß der freihändige Ankauf ohne Schwierigkeit gelingt. Da es sich bei Durchführung der Maßregel um die Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres handelt, mache ich die Bürgermeister für ein sachgemäßes und beschleunigtes Handeln in der Angelegenheit persönlich verantwortlich.

Der Landrat.
L. C.

Veranlagungsbezirk: Kreis Oberlahn.

Weilburg, im Dezember 1914.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich in den Dienststunden von 9—12 vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der obenbezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorstehende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
L. C.

IIb. 14916 M. f. O.
IA. II. 7888 M. f. L.
V. 6428 M. d. J.

Bekanntmachung.

Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin wird ermächtigt, die Befitzer von Kartoffelstöcken, Kartoffelwalmehl, Kartoffelschärfen und Kartoffelschärfemehl aufzufordern, ihr bestimmte Mengen dieser Gegenstände zu überlassen. Eine solche Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Ober-

amtmänner), in deren Bezirk sich die Gegenstände befinden; für den Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Berlin, den 28. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Dr. Sydow.
Der Minister des Innern.
J. A. von Jarosky.

J. Nr. IIb 13702. Berlin W. 9, den 13. Dezbr. 1914.
Leipziger Straße 2.

Die Ausmahlungsvoorschriften des Bundesrats vom 28. Oktober d. Js. gelten auch dann, wenn gemischtes Getreide (insbesondere gemischter Roggen und Gerste) vermahlen werden soll. Danach ist gemischter Weizen bis zu 75, gemischter Roggen bis 72 vom Hundert durchzumahlen. Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. B.: gez. Göppert.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer Anordnung des Kriegsministeriums vom 19. Dezember 1914 wird hiermit bekannt gemacht, daß aufgefundenen Patronenhülsen und Patronen, sofern sich ein Artilleriedepot am Orte befindet, an dieses, sonst an die Bürgermeisterämter, in beiden Fällen gegen Zahlung von 25 Pfg. für 1 Kilo abzuliefern sind.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1914.
Der Regierungspräsident.
J. A.: Kötter.

1. 49. Weilburg, den 5. Januar 1915.

Am 2. Januar 1915 abends gegen fünf Uhr sind auf dem Transport von Bahnhof Wilhelmshöhe nach Gefangenenlager in Niederwehren vier russische Gefangene in Felduniform entwichen. Personalbeschreibung ist nicht möglich.

Die Ortspolizeibehörden sowie die Gendarmerie des Kreises erhalten hiervon Kenntnis behufs Nachforschung in den Bezirken und Festnahme im Ermittlungsfalle.

Im Falle der Festnahme ist Nachricht hierher, sowie an die Kommandantur des Gefangenenlagers Cassel zu geben.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Mänscher, Kreissekretär.

Stellvert. Generalkommando.

XVIII. Armee-Korps.

Abt. IIb. J. Nr. 8230.

Frankfurt a. M., den 16. 12. 14.

Betr. Familienunterstützung.

Es ist von einem Kreisamt zur Sprache gebracht worden, daß von Angehörigen der Personen des Beurlaubtenstandes und des Landsturms in vielen Fällen auch dann noch die Unterstützung aufgrund des Reichsgesetzes vom 28. 2. 1888

4. 8. 14. Familienunterstützung erhoben wird, nachdem der Einberufene bereits zur Entlassung gekommen ist. Diese Unregelmäßigkeiten verursachen den Zivilbehörden unnötige Schreibarbeit, die in dieser überaus arbeitsreichen Zeit vermieden werden muß. Auch im Interesse der Einberufenen liegt es, daß Gebühren-Überhebungen nicht stattfinden, da oft die Zurückstattung solcher Gebühren auf Schwierigkeiten stößt.

Die Ersatz-Truppenteile werden hiermit angewiesen, die Ortsbehörden von jeder Entlassung von Mannschaften unter Angabe des Namens, Datum und Ort der Geburt sowie des Tages der Entlassung in Kenntnis zu setzen. Es empfiehlt sich, Postkarten mit Ueberdruck zu verwenden.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
gez. de Graaff, Generalmajor.

J. Nr. II. 7385. Weilburg, den 31. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck erhalten Sie zur Kenntnis mit dem Ersuchen, eintretendenfalls sofort entsprechende Anzeige zu erstatten, damit die Einstellung der Zahlung verfügt werden kann.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. C.

Stellvert. Generalkommando

des XVIII. Armee-Korps.

Abt. IIc. Tag. Nr. 51543.

Frankfurt a. M., den 28. 12. 1914.

Bezug: Gen. Abo. Pfg. v. 20. 9. 14. IIc. Nr. 27923.

Der Ziffer 1 der Verfügung vom 20. 9. 14 IIc. Nr. 27923 ist als neuer Absatz hinzuzufügen:

„Ferner sind den Farbenfabriken, welche Benzolderivate, wie Trinitroanilin, Dinitrobenzol und Binitrophenol für Munitionszwecke herstellen, die dafür erforderlichen

Mengen Benzol zu überlassen, die ihnen zweckmäßig als sogenanntes Öliger Benzol zugeführt werden."

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalmajor.

XVIII. Armeeoberkommando. Frankfurt a. M., 30. 12. 1914.
Stellvert. Generalkommando.

Abtl. I. Tab. Nr. 187 Jg.

Betrifft: Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt
Weilburg.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 18 1/4 Jahre alt sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sein werden, können sich bis spätestens 13. Januar bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt Weilburg melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe, welcher die Felddienstfähigkeit vorausgesetzt, mit vollendetem 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend militärische Ausbildung.

Die Einstellung erfolgt am 20. Januar 1915 und bei nachträglichen Anmeldungen an später noch zu bestimmenden Zeitpunkten.

2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollendetem 17. Lebensjahre noch nicht felddienstfähig sind, können auf ihren Wunsch einer Unteroffiziers-Schule überwiesen oder bis zur erlangten Felddienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls würde ihre Entlassung notwendig sein.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizierschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 5. Januar, mittags.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Arras nahmen unsere Truppen einen Schützengraben und machten dabei einige Gefangene. Später Gegenangriffe des Gegners scheiterten.

In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholtz wurde mit dem Bajonett abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Kozlow-Biskupyn und südlich machen Fortschritte. Auch nordöstlich Bolimow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und die Höhen nördlich davon vor.

Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Pilica-Ufer hat sich nichts verändert. Der Zustand der Wege und die ungünstige Witterung hinderten unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Offensive im Osten

Schreitet trotz der ungünstigen Witterung und Wege unaufhaltsam vorwärts. Wir kämpfen nicht mehr im Raum- und Bzura-Gebiet, sondern östlich davon, tiefer im Feindesland, und drängen die russische Hauptmacht immer näher an Warschau und die Weichsel südlich der Stadt. Dabei handelt es sich nicht um vorübergehende, sondern um dauernde Erfolge, wie das zähe Festhalten des von uns eroberten wichtigsten russischen Stützpunktes Boryssow beweist. Da wir auch östlich der Stadt Rawa vorwärts kommen, hat sich unsere Kampffront, unbeschadet der mehrtagigen russischen Angriffe von Süden her auf Znowodol, auch parallel der Pilica ostwärts verschieben können. Das Gesamtbild der gegenwärtigen Lage ergibt, wie der militärische Mitarbeiter des "B. Z." ausführt, daß die Bedrohung Warschaus eine ernstere geworden, der Operationsraum der Russen, westlich der Weichsel, verkleinert, die Rückzugsmöglichkeit der russischen Truppen im Raume östlich Rawa verringert ist. Auf russischer Seite sehen wir ein zähes Festhalten der schwerbedrohten Stellungen und ein nur schrittweises Aufgeben derselben. Da der russische Verlust an Gefangenen inzwischen ständig wächst, so kann man bezweifeln, daß der Feind noch imstande ist, westlich der Weichsel zum Angriff überzugehen. Kommt die Reugruppierung der russischen Hauptmacht, von der Petersburger Meldungen sprechen, überhaupt zustande, so wird sie vermutlich erst hinter dem Bug in Aussicht genommen werden und sich dort auf die breite Masse der Reichswehr stützen.

Die Lage unserer Verbündeten in Südpolen hat sich längs der Rida nicht verschlechtert. Auch am unteren Dunajec hielten sie ihre Stellungen. Zwischen dem Gause dieses Flusses und dem Oberlauf der Wislota warfen sich die Russen mit Übermacht auf die österreichisch-ungarische Front, um sie durch einen Durchbruch in eine westliche und eine östliche Hälfte zu spalten. Gleichzeitig drangen gegen die wichtigsten Karpatenpässe die russischen Kolonnen erneut vor, um durch die Beunruhigung Ungarns die Kampffront in Galizien zu schwächen. Der Durchbruch westlich und nördwestlich von Gorlice ist den Russen ebenso wenig gelungen wie die Schwächung der Front am Dunajec. Unsere Verbündeten werden sich der Defensive gewachsen zeigen. Das genügt für den Augenblick. Den Bemühungen unserer Verbündeten wird es gelingen, rechtzeitig hinreichende Streitkräfte zu einem Vorstoß und zur Verdrängung des Feindes auszubilden.

In Westgalizien stehen die österreichisch-ungarischen Truppen im ununterbrochenen erbitterten Kampf in den Dunajec-Stellungen zum Schutze der nach Krakau führenden Tarnower Straße. Der neue russische Vormarsch im südlichen Westgalizien erweckt den Anschein, als planten die Russen einen neuen Vorstoß in der Richtung Neu-Sandez, um den Südfügel der im Krakauer Raume stehenden Österreicher in der Flanke zu fassen. Die Feinde zogen es aber nach einer Meldung des Kriegsbürovertragers der "B. Z." aus dem Wiener Kriegspressequartier vor, unter gleichzeitigem Druck auf die Karpatenkräfte einen Frontalangriff über den Dunajec in der Richtung des seit zwei Monaten vergeblich angestrebten Krakau zu unternehmen. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind an den tapferen eingegrabenen Positionen der Österreicher.

Im Westen

haben die Verbündeten auch den dritten Versuch, die Offensive zu ergreifen, als aussichtslos eingestellt.

Eigenartige Unterhaltungen hat sich eine feldgraue Truppenabteilung auf dem westlichen Kriegsschauplatz gebaut. Der Zufall hatte es gewollt, daß die Stellung eines Regiments über eine Chauffee hinwegführte. Überall hatten sich die Mannschaften in ihren Schützengräben eingenistet, hier an der Landstraße, die zufällig in einer tiefen Senkung lag, hatte man durch eine Auffüllung mit einem tunnelartigen Unterbau ganz raffinierte Unterstände für den Bataillonsstab gefunden, die kein Feind vermuten konnte. Da waren unter der Fahrstraße Geschäfte, Empfangs-, Eß- und Wohnzimmer eingebaut, eine Küche und ein Telefonzimmer waren ebenfalls vorhanden.

Die Erschlaffung der französischen Vorstoßkraft gesteht nach Pariser Meldungen, die über Genf aus Paris eintrafen, der französische Generalstabschef Joffre ein, wenn er diese Erscheinung auch vornehmlich auf die Ungunst des Wetters zurückführt. Die Minderwertigkeit der französischen Verteidigung in der deutsch-italienischen Front nachdrücklich in der Graanengegend sowie bei Albert ausgenutzt. Die deutsche

Aberlegenheit bekundeten auch die anhaltenden Fortschritte im Gruningeß des Argonnerwaldes. In Flandern unterblieb am Sonntag der von den Verbündeten geplante Land- und Seenangriff gegen Brüssel wegen ungünstiger Vorbereitungen der erheblichen Schwierigkeiten begegnenden französischen Artillerie.

Von den 597 französischen Deputierten sind 190 im Felde, von den 397 deutschen Reichstagsabgeordneten 65. Man ersieht auch aus diesen Zahlen, wie viel weniger Mächtigkeit die französische Heeresleitung auf Alter oder Gebrechlichkeit der Dienstpflichtigen notgedrungen nimmt als die deutsche, um wie viel besser unser soldatisches Material daher ist als dasjenige des Feindes. Die Abwesenheit von nahezu einem Drittel der Abgeordneten verursacht große Schwierigkeiten, da man nicht weiß, wie man es mit der Eröffnung der Deputiertenkammer halten soll, die am zweiten Dienstag jedes neuen Jahres auf mindestens fünf Monate verfassungsgemäß zusammenzutreten hat.

Die belgischen Truppen sind erschöpft. Die Verluste sind seit den Sturmangriffen auf St. Boris, das jetzt unter ein furchtbar wütendes deutsches Artilleriefeuer genommen wird, ganz bedeutend gestiegen. Die Verstärkungen südlich Diksmulden können nicht schnell genug nachgeschoben werden, so stark lichten sich die Reihen der Belgier. Zahlreiche Offiziere, darunter die Söhne dreier belgischer Minister, fielen in den letzten Kämpfen am Kanalraum. Der König verbrachte zwei Tage inmitten seiner Truppen, verließ dann aber die vordersten Stellungen, weil fortwährend deutsche Flieger entlang der Gefechtslinie operierten. Es müssen jetzt auch die erst vierzehn Tage ausgebildeten Belgier an die Front; sie werden mit den Regimentsregimenten gemischt — zumeist Russen und Italiener — und stehen unter französischer Führung. Diese neuen Regimenter machen einen buntschwedigen Eindruck.

Bei den Kämpfen der Türken um Ardahan haben sich die osmanischen Truppen nach den Urteilen neutraler Zeitungen mit beispielloser Tapferkeit geschlagen. Vorübergehend hatten schon vor einigen Wochen Freischärler Ardahan, welches als Knotenpunkt des westasiatischen Wegenetzes ungemein wichtig ist, besetzt. Durch die Einnahme ist der russische rechte Flügel ernsthaft bedroht.

Die Höhe des Wahnsinns. Die Pariser Zeitungen fordern allen Ernstes die französischen Gerichte auf, gegen die Führer der deutschen Armeen wegen Landfriedensbruch Prozesse anzustrengen und sie, falls die „Angeklagten“ nicht vor Gericht erscheinen würden, sie in contumaciam zu verurteilen. Die Urteile sollen bei der Gefangenennahme, der deutschen Generale vollstreckt werden. Auch der Kaiser und der Kronprinz sollen angeklagt werden. — Totlachen könnte man sich!

Verzweifelte Mittel wenden unsere Gegner an, um die von der deutschen Regierung klipp und klar bewiesenen Nachschaffungen der feindlichen Lügenbrüder zu entkräften. So hat jetzt die englische Regierung in ganz London die photographische Wiedergabe der Neutralitätsklärung Belgien aus dem Jahre 1839 anhängen lassen, offenbar um durch die photographierte Unterschrift des damaligen preussischen Gesandten v. Bismarck Stimmung zu machen. Der Anschlag verfehlt natürlich, daß England und Frankreich diese Neutralität im Verein mit Belgien längst vor Kriegsausbruch gebrochen hatten, obwohl die Gesandten dieser Staaten die Erklärung ebenfalls unterschrieben hatten. Allein die Tatsache schon, daß die Gegner zu vergifteten Dokumenten greifen müssen, um ihre Haltung in diesem Weltkriege zu erklären, spricht Bände.

Das neutrale Holland beweist uns immer wieder aufs neue, wie trotz aller Heereien der Engländer und anderer deutschfeindlicher Umtriebe seine Sympathien, unter obdlicher Aufrechterhaltung seiner Neutralität natürlich, den deutschen Stammesbrüdern gehören. Eine deutsche Patrouille war durch einen Irrtum bei Googerheide über die holländische Grenze gegangen. Ein holländischer Kommandant machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich auf neutralem Boden befände, worauf die Patrouille sofort holländisches Gebiet räumte. Über den Vorfall ist, wie die "Frankf. Ztg." meldet, eine scharfe Heerei in den feindlichen Ländern entstanden, da von verschiedenen Seiten gefragt wurde, ob es nicht angezeigt gewesen wäre, die Patrouille zu internieren. Von der holländischen Behörde wird nun in bestimmtem Tone mitgeteilt, daß dazu gar kein Grund vorhanden gewesen sei, da die Patrouille sofort wieder den holländischen Boden verlassen habe. Belgien habe es übrigens im Kriege 1870-71 genau so gemacht. — Die allgemeine Wehrpflicht soll nun auch in Holland nach deutschem Muster eingeführt werden. Der vom Kriegsminister angeforderte Gesetzentwurf über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Holland (Aufhebung der bis-

Erfämpftes Glück.

Roman von A. Below.

501

Nachdruck verboten.]

Mystrow Johanna war hier, bei welcher Marrahgata wohnte. Heute Morgen sei diese zu Rena Sahib gegangen, der sie zu sprechen gewünscht. Jetzt neige die Sonne sich zum Untergang, und noch immer sei meine Braut nicht zurück, obgleich sie nur kurze Zeit bei dem Indier habe verweilen wollen. Du mußt anstatt meiner Jogleich zu dem braunen Schutze hin, der meine holde Taube wahrscheinlich mit Gewalt zurückhält oder wer weiß was für Schurkereien mit ihr anstellt. Gott sei's geklagt, daß ich ein so elender Schwächling bin, den jede heftige Gemütsbewegung zu Boden wirft! Aber Du wirst anstatt meiner handeln. Nimm Ibrahim mit und Deinen Philipp, Herzogsfreund. Eile, eile! Ich sehe Dich an. Jede Minute des Säumens erhöht die Gefahr, in welcher meine Liebste schwebt."

Selber aufs höchste erschrocken, verbarg Ludwig Günther doch seine Erregung und suchte den Freund mit kurzen Worten zu beruhigen, dann eilte er so rasch er nur konnte in Begleitung Ibrahims zu dem Hause des Indiers, während Philipp zur Pflege des kranken Leonard zurückblieb. Er selber hatte den Weg nicht mehr im Gedächtnis, aber der Schwarze war ein zuverlässiger Führer. Nach raschem Gange waren sie beide bald genug am Ziel. Wieder war die Haustür verschlossen wie vor Jahr und Tag, aber diesmal vermochte Ibrahim sie nicht mit einem leichten Kunstgriff zu öffnen wie damals. Indessen auch alles Pochen war vergeblich, obgleich der herkulisch gebaute Schwarze mit beiden Fäusten gegen die eichenen Bohlen donnerte, so daß der Schall laut von den Mauern und Hauswänden der einfachen Gasse widerhallte. In dem Gebäude gegenüber öffnete sich zuletzt eine Luke und der mit einer riesigen Haube geschmückte Kopf einer schon betagten Mystrow kam zum Vorschein. Da könnt Ihr bis

zum jüngsten Tage stehen und klopfen, der braune Dillante wird Euch was hüten und öffnen!"

Ludwig Günther übermannen Besorgnis und Ungeduld. Vermagst Du die Tür einzubringen, Ibrahim? fragte er den ebenholzfarbenen Riesen.

"Will's versuchen, Herr!" lautete die Entgegnung, und damit stürmte sich der schwarze Hercules mit aller Gewalt gegen die Tür, bis diese zuletzt mit lautem Krachen aufsprang. Augenblicklich schritt der Graf über die Schwelle, von Ibrahim auf dem Fuße gefolgt. Wieder nahm sie der lange, finstere Gang auf, aber ehe sie das Ende desselben erreicht hatten, hörten sie erregte Stimmen. Unwillkürlich hielt Ludwig Günther den Schritt an und Ibrahim blieb ebenfalls lautlos hinter ihm stehen. Jetzt war deutlich die tiefe Stimme Rena Sahibs zu vernehmen, der sich offenbar in höchster Erregung befand. Er sprach zuerst holländisch, verteil dann in den fremdartig klingenden Dialekt seiner Heimat, um alsbald beide Sprachen durcheinander zu mischen.

"Ich beschwöre Dich, Herrin," konnte der Graf verstehen, bei dem Andenken an Deinen Vater, bei Deinen götterstammten Ahnen, erlaube diese unselige Reizung zu dem blaffen, fischblutigen Nordländer in Deiner Seele; laß doch ab von dem stuchvollen Plane, Dich mit ihm zu verbinden. Du hast die Sprache dieses plumpen Volkes erlernt, hast Dich mit seinen rohen Sitten befreundet, jetzt willst Du auch, den hehren Glauben Deiner Vorfahren verleugern, Dich zu der Religion dieser Barbaren bekennen. Fürchtest Du nicht den Jörn der Himmelsflammen, die Du verrätst, Prinzessin? Du bist von einem Dämon besessen. Ich habe Dich gewaltsam hier zurückgehalten, um durch Gebete und Beschwörungen den finstern Geist zu bannen, aber umsonst, er ist zu mächtig in Dir. Doch es kann, es darf nicht sein — es kann nicht sein, daß Singhanatas Tochter, die Urenkelin des großen Volksheiden Karudata, so ihr Volk, ihr Vaterland, ihren Glauben verleugnet. Ich habe Dir gesagt, Herrin: Laß uns fliehen... zurück in das Sonnenland, zurück nach Indien! Siehst Du nicht die himmelhohen Schneergebirge, die Palmwälder?

Vernimmst Dein Ohr nicht das Rauschen des heiligen Ganges? Siehe die Lotusblumen auf der Flut schwimmen, horche auf den Gesang der Vögel, wie sie in der Morgenfrühe zum Flusse ziehen, die Götterbilder darin unterzutauchen! Komm, komm, Herrin! Noch in dieser Stunde laß uns den Staub dieses gottverfluchten Landes von unseren Füßen schütteln."

Nach einer kurzen Antwort Marrahgatas, die mit so leiser Stimme gegeben wurde, daß sie dem Lauscher unverständlich blieb, fuhr Rena Sahib noch dringender fort als vorher:

"O, fürchte Dich nicht vor der unsicheren Zukunft, Prinzessin. Du bist ja reich, — reicher als irgendwer in unserer Heimat. An verborgener Stätte ruht der Schatz, welchen Dein Großvater bereinst der Erde anvertraute. Keiner kennt mehr den Ort, nur Rena Sahib weiß ihn. Er wird Dich dorthin führen und wir werden das Gold und das edle Gestein an uns nehmen."

"Du quälst mich, treuer Alter," rief hierauf Marrahgata laut und schmerzlich bewegten Zönes, "quälst mich unsagbar! Das Weh, das Du um mich leidest, schneidet mir in die Seele, dennoch aber — ich kann, ich kann nicht anders. In schlaflosen Nächten, unter Seelenqualen, wie sie wohl noch kein Mensch schrecklicher erduldet, habe ich meinen Entschluß gefaßt; ich kann nicht mehr zurück und ich will auch nicht. Denn ein großes, edles Herz empfinde dadurch den Todesstoß."

Ein gurgelnder Laut drang alsbald aus dem Munde des alten Janatilers. Ludwig Günther, der wie durch eine unbekannte dämonische Macht auf seinem Platz festgebunden schien, hörte wie er mühsam nach Atem und nach Kraft rang, dann schrie er mehr als er sprach: "Ist dies Dein letztes Wort, Tochter Singhanatas, so höre auch von mir das letzte: Eher opfere ich Dich den Göttern so jung und blühend Du bist, bevor ich dulde, daß Du Deinem Volke und Deinen Vorfahren derart untreu wirst. Verflucht sei die Stunde, in welcher wir den Fuß auf diesen Boden setzten, verflucht das Schiff, das uns hierher gebracht, jede Welle sei verflucht, die uns getragen, und jeder Lusthauch daga, der

herigen Postlaufung) wird der Kammer bestimmt Anfang Februar zugehen.

Der Krieg der Technik und Wissenschaften, so wird für alle Teile dieses beispiellose Völkerringen genannt werden. Sämtliche Fakultäten unserer Universitäten haben sich in der Lage, einzelne hervorragende Führer mit den höchsten akademischen Würden zu überschütten. Einen neuen Beweis für die „Wissenschaftlichkeit“ dieses Krieges gibt die Meldung der „Magdeb. Ztg.“, daß Erzherzog Leopold Salvator auf seinem Schlosse bei Wien eine Abordnung der Technischen Hochschule in Prag empfing, die ihn in Würdigung seiner Verdienste als General-Artillerieinspektor um des Reiches Geschütz- und Waffenwesen, um den Automatismus und die Funkentechnik zum Ehren doktor der Technik ernannt hat. Dieselbe Ehrung wurde dem Generaldirektor der Stoda-Werke, Freiherrn Karl zu Skoda, zuteil.

Englische Handelspläne. Die Engländer begnügen sich nicht mit der scharfen Boykottierung deutscher Waren, sie wollen den deutschen Auslands-Handel vielmehr überhaupt vernichten und dessen Absatzgebiete an sich reißen. Um das mit einigem Erfolg unternehmen zu können, soll zunächst der deutsche Warenmarkt ausplündert werden. Ein erstes englisches Geschäftshaus gibt eine Monatschrift heraus, deren Zweck die Verdrängung des deutsch-österreichischen Handels sowohl auf den heimischen wie auf den fremden Märkten ist. Darin heißt es: Um den englischen Warenmarkt zu unterstützen, soll ein Handelsfachverständiger nach Deutschland und nach Österreich-Ungarn geschickt werden, der Muster und Preise von Waren, die für den Export herzustellen werden, sammeln soll. Auf diesen Sachverständigen und dessen Agenten wird man in den zuständigen Kreisen sein strengstes Augenmerk richten und die englischen Ehrenmänner fliegen lehren, wenn sie bei Spionageversuchen in deutschen Geschäften erwischt werden.

Die Fürsorge für die feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland wird, unbekannt um die allen Gegebenen der Menschlichkeit Hohn sprechende Behandlung unserer Landsleute in Feindesland, von unseren Behörden weitergeführt. In dem Gefangenenlager Wandsdorf bei Jossen werden jetzt neue Baracken gebaut, die zum Aufenthalt von Gefangenen nur mohammedanischen Glaubens dienen sollen. Sobald die Baracken fertig sind, sollen die Mohammedaner aus anderen Lagern nach Wandsdorf gebracht und hier vereint werden. Auch für ihre religiösen Bedürfnisse wird gesorgt und eine Art Moschee errichtet. In Krossen ist für russische Kriegsgefangene, die dort in großer Menge untergebracht sind, eine Art Kapelle für Religionsübungen nach griechisch-katholischem Ritus eingerichtet worden.

Unter neutraler Flagge fahren nach Mitteilungen unseres Reichsmarineamtes englische Schiffe! Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß in der deutschen Bucht und dem angrenzenden weiteren Seegebiet englische Fahrzeuge unter Benutzung neutraler Flaggen fahren, und daß sie unter dem Anschein, dort zu fischen, der englischen Flotte Beobachtungs- und Nachrichten Dienste leisten. Es ist einleuchtend, daß die deutsche Flotte nun gezwungen ist, gegen alle verdächtig erscheinenden Fahrzeuge die erforderlichen militärischen Maßnahmen zu treffen. Das Befahren der deutschen Bucht und des weiteren Seegebietes mit Ausnahme bestimmter Wege für die Anfeuerung der deutschen Fluchtmündungen, sowie das Fischen in dieser Zone ist daher gefährlich und der neutralen Schifffahrt ist beizulegen eine entsprechende Warnung zugegangen.

Die Engländer bereiten sich auf neue Verluste vor. Sie haben nämlich eine Vermehrung ihrer Luftflotte beschlossen und bereits eine Anzahl fertiger Aeroplane, besonders Wasserflugzeuge, in Frankreich gekauft. Da es aber ohnehin schon an den erforderlichen Militärpiloten für die vorhandenen Flugzeuge fehlt, und für die Neuanfassungen erst recht keine Flugzeugführer zur Verfügung stehen, so findet diese neue Vermehrung der englischen Luftflotte nur dann ihre Erklärung, wenn man annimmt, daß die englische Regierung mit einem starken Verlust ihrer Flugzeuge rechnen und jedem Flieger mehrere Reserveapparate zur Verfügung stellen will. Nach einer englischen Statistik belief sich der Flugzeugpark des englischen Heeres vor kurzem auf 81 Aeroplane, während er vorher noch 123 Flugzeuge umfaßte. Die Engländer müssen also innerhalb kurzer Zeit 32 Flugzeuge verloren haben.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 6. Januar 1915.

† Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse wurde Herrn Hauptmann Schmidt (vor Kriegsausbruch Kompanie-

unser Segel schwellte! Die Best über den Buben, in den Du Dich vernarrt! Noch einmal hüte Dich, Marrahgata, hüte Dich!

Bei diesen wilden, in dem drohendsten Tone gesprochenen Worten des Indiers wich endlich der Bann von dem Grafen. Raschen Schrittes trat er entschlossen vor und stand nach wenigen Augenblicken Rena Sahib gegenüber. Der fuhr mit wilder Gebärde zurück, einen gräßlichen Fluch in seiner Heimatssprache zwischen den Lippen zerdrückend, während Marrahgata, welche ganz erschöpft, blaß und zitternd an einer schlanke Holzsäule lehnte, die einem nach indischer Art errichteten Vorbau zur Stütze diente, wie erlöst aufatmete und freudig auf Ludwig Günstler zuschritt.

„Sie sind es, Herr Graf“, sagte sie herzlichen Tones, „oh ich erkenne Sie wieder, trotzdem Jahre seitdem verfloßen sind. Daß Sie hier sind, weiß ich natürlich längst und habe mich innig auf das Wiedersehen gefreut. Allerdings hatte ich gehofft, daß es unter erfreulicheren Umständen geschehen sollte.“

Ludwig Günstler brückte der Prinzessin herzlich die Hand und schaute dabei bewundernd auf die liebliche Gestalt. Wahrlich, Leonardus hatte nicht zu viel gesagt, aus der holden Knospe hatte sich eine wunderherrliche Blüte entfaltet. Die großen schwarzen Augen strahlten ihn an, um den sein geschnittener Mund spielte ein liebliches Lächeln, geeignet, selbst das härteste Herz zu rühren.

„Wir waren in der größten Sorge um Sie, Prinzessin Marrahgata“, sagte er dann, um seine Anwesenheit zu erklären. „Leonardus Cornelius fandte mich aus, nach Ihnen zu sehen, da viele Stunden seit Ihrem Fortgange von Haus verfloßen sind, obgleich Sie zugesagt hatten, bald wiederzukehren. Myrtow Johanna war bei uns und hat in ihrer Sorge um Sie das ganze Haus alarmiert und Ihren Verlobten auf den Tod erschreckt. Aber Sie sind ja nicht freiwillig so lange ausgetrieben und ich merke, daß ich wahrlich nicht zu früh gekommen bin, Sie zu erlösen!“ So schloß er drohend mit einem finsternen Blick auf Rena Sahib.

(Fortsetzung folgt.)

führt an der hiesigen Unteroffizier-Vorschule) verliehen. Derselbe führte ein Bataillon im Osten und wurde durch einen Schrapnellwund schwer verwundet.

— **Kriegsriegerverband „Oberlahn“.** Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die nächste Vertreterversammlung nicht im Laufe des Monats Februar abzuhalten, sondern auf eine günstigere Zeit zu verschieben. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit sollen am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers keine rauschenden Festlichkeiten stattfinden. Die Feier soll sich in diesem Jahre auf Gottesdienste und stille Vereinszusammenkünfte mit entsprechenden Ansprachen beschränken.

— **Feldpostworte für das Publikum.** Man schreibe nicht jeden Tag einen Feldpostbrief an denselben Empfänger und schicke ihm nicht mehr Päckchen, als er mit Nutzen gebrauchen kann. Ut- und Bierkarten sind unseren Kriegern gegenüber nicht am Platze. Man verwende für die Briefe und Postkarten an mobile Truppen nur Briefumschläge und Postkarten mit Vordruck, weil von einer klaren und übersichtlichen Aufschrift, die unverzüglich Beförderung der Sendungen wesentlich abhängt. Man gebe einen Bestimmungsort nur den Feldpostbriefen, deren Empfänger sich in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reiches befinden. Wo es sich dagegen um Sendungen an mobile Truppen handelt, lasse man den Bestimmungsort unbedingt weg. Bei Niederschrift der Feldadresse unterscheide man genau, ob es sich um einen „Linien-, Reserve-, Ersatz-, Landwehr- oder Landsturmtruppenteil“ handelt, und beachte, daß daneben u. A. noch ein Ersatzbataillon und ein Reservendepot vorhanden sind, die alle dieselbe Nummer tragen, meist aber ganz verschiedenen Verbänden angehören. Man vermeide jede Abkürzung in der Feldadresse. Das Wertblatt für Feldpostsendungen veräume man nicht zu lesen, es wird von den Postanstalten kostenfrei verabfolgt.

— **Kriegsunterstützung.** Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt über die Familien-Unterstützungen während des Krieges, daß die im Inlande zurückgebliebenen Familien von Mannschaften der Reserve usw., die in den deutschen Kolonien in den Kriegsdienst eingetreten sind, in jeder Hinsicht den Angehörigen der aus dem Inlande eingetretenen Mannschaften gleichzustellen sind. Hierbei genügt schon die Wahrscheinlichkeit des erfolgten Dienstes zur Anweisung der Unterstützungen. Müssen derartige Familien infolge der kriegerischen Ereignisse ihre Heimstätte verlassen und in anderen Orten Zuflucht nehmen, so müssen, falls ihnen die gesetzliche Unterstützung von den Lieferungsverbänden des gewöhnlichen Aufenthaltsortes nicht gewährt werden kann, die Lieferungsverbände des ersten Zufluchtsortes für sie eintreten. Diese Lieferungsverbände haben die Unterstützungen auch bei einem späteren Aufenthaltswechsel weiterzuführen. Kehren die betreffenden Familien jedoch wieder in die Heimat zurück, so sind die heimatischen Lieferungsverbände zur Weitergewährung der Unterstützung verpflichtet. Bei dem Erlaß des vorgesehenen Spezialgesetzes wird dafür Sorge getragen werden, daß die erwähnten Bewilligungen in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reiche erstattet werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

† **Löhnberg, 5. Jan.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Postbote Albert Reusch von hier.

× **Niederrhausen, 5. Jan.** Bei der am Samstag stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der Direktor der Spar- und Darlehnskasse Georg zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

Wexlar, 3. Jan. Welche Goldvorräte noch in den Gemeinden vorhanden sind, läßt sich daraus erkennen, daß bei einer Sammlung in der Bürgermeisterei Althaus-Launsberg nicht weniger als 19 850 Mk. Gold in Papiergeld umgetauscht werden konnte.

Marburg, 4. Jan. Auf dem Hauptbahnhofe geriet der Postauswechsler Verbold unter die Räder eines einbahnenden Postzuges, die ihn gräßlich verstümmelten.

Königsberg, 2. Jan. Ein etwa 20jähriger junger Mann wurde hier im Stadtwalde erschossen aufgefunden. Bei der Leiche fand man ein Taschentuch mit dem Namen „J. Wissenbach“.

Wiesbaden, 3. Jan. Herr Regierungs- und Schulrat

Des Bayernkönigs 70. Geburtstag.

König Ludwig von Bayern vollendet am Donnerstag sein 70. Lebensjahr. Als der Senior der deutschen Bundesfürsten am 12. Dezember 1912 nach dem Tode seines unvergeßlichen Vaters, des Prinzregenten Luitpold, die Regierung des Königreichs Bayern übernahm, bestieg ein in Arbeit und väterländischer Hingabe ergrauter Mann den Thron des zweitgrößten deutschen Bundesstaates. Zwar übernahm der Jubilar damals zunächst als Regent die Regierung, doch konnte bei der Stimmung im Lande von vornherein kein Zweifel darüber obwalten, daß der Herrscher angelehnt der Unheilbarkeit des geistestranken Königs Otto der ewigen Regentschaft ein Ziel setzen und als König die Krone tragen würde. Ständen wir nicht in dem großen Kriege, dann würde der 70. Geburtstag des Königs in München sicherlich in einer erhebenden Feier begangen worden sein, an der mit dem Kaiser die deutschen Bundesfürsten alle teilgenommen hätten. So unterbleiben größere feierliche Veranstaltungen; aber die herzliche Liebe seiner Bayern und die hohe Verehrung des ganzen deutschen Volkes gelangen gleichwohl zum Ausdruck und bezeugen dem klugen, gerechten und gütigen Herrscher, wie innig die Bande sind, die ihn mit Mitdeutschland und mit jedem einzelnen Deutschen verknüpfen. Denn über dem Bayer ist König Ludwig ein ferndeutscher Mann. Das hat er unzählige Male bekundet und noch beim jüngsten Jahreswechsel dem Kaiser im Namen aller deutschen Bundesfürsten in herrlichen Worten zum Ausdruck gebracht.

König Ludwig ist ein so hervorragender Herrscher, weil er ein so vorzüglicher Familienvater ist; in seinem vorbildlichen Familienleben ruhen die starken Wurzeln seiner Kraft. Die denkbar glücklichste Ehe verbindet ihn mit seiner Gemahlin Maria Theresia, geborenen Erzherzogin von Österreich. Dreizehn Kinder entsprossen diesem Bunde. Doch blieben auch schwere Prüfungen nicht aus, die die Familienbande und die Beziehungen des hohen Herrn zum

Völkern hier ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

Wiesbaden, 4. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Oberbürgermeister Gläffing ist auf die an den Kaiser gerichteten Neujahrsglückwünsche folgendes Telegramm zugegangen: Großes Hauptquartier. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die freundlichen Glückwünsche Allerhöchster treuen Residenzstadt Wiesbaden gern entgegen genommen und würden sich freuen, in Ihrer schönen Stadt nach schwerer Zeit der Erholung und Ruhe pflegen zu können. gez. v. Valentini.

Höchst, 5. Jan. Dieser Tage lastete ein großer Transport gefangener Franzosen den hiesigen Bahnhof. Stumpf und teilnahmslos brüteten die Soldaten vor sich hin, während der Zug einige Zeit hielt. Mit einem Male erhebt die Gesellschaft ein wahres Indianergeheul, brüllt vor Freude und ruft in höchster Verzückung: „La gare de Frankfurt sur le Mein est érasé. Vive la France!“ (Der Bahnhof von Frankfurt ist zerstört. Es lebe Frankreich.) Mit Mühe und Not gelingt es schließlich den begleitenden Landstürmern, die Burschen zur Ruhe zu bringen und die Ursache des Freudengeheuls zu erfahren. Die Franzosen hatten die Trümmer unseres alten Bahnhofes, der augenblicklich abgebrochen wird, für den von den französischen Fliegern „vernichteten“ Frankfurter Bahnhof gehalten und ihrer Freude darüber in ihrer temperamentvollen Art Ausdruck verliehen.

Leipzig, 4. Jan. Der Fehlbetrag der Buchgewerblichen Weltausstellung kann durch die voll eingeforderten Garantiezeichnungen noch bei weitem nicht gedeckt werden. Da Stadt und Staat nur einen Teil des noch fehlenden, einige hunderttausend Mark ausmachenden Restbetrages übernehmen, wird der Leipziger Verlagsbuchhandel noch weitere Opfer für die Bugra bringen müssen.

Englischer Truppentransportdampfer gesunken.

Amsterdam, 4. Jan. (Etr. Bln.) Wie aus London gemeldet wird, befürchtet man dort, daß ein Truppentransportdampfer zugrunde gegangen sei. Aus Portcham in der Grafschaft Glamorgan liegt nämlich die Nachricht vor, daß dort zahlreiche Soldatenhelme, wie sie die englischen Truppen in Indien und Ägypten tragen, angeschwemmt wurden.

Russische Greuelthaten.

Konstantinopel, 4. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge vierzig Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingeäschert, einen Teil der männlichen Einwohner getötet und den Rest als Gefangene nach Rußland gebracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wali allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

Nur einer.

Wie war ihr beim Abschied das Herz doch so bang,
Sie hatte ja nur diesen einen!
Wenn auch tapfer die Tränen sie niederzwang,
Um nicht mutlos vor ihm zu erscheinen.

Nur im stillen steht sie zu Gottes Thron,
Daß er alles zum Guten mög' wenden,
Und segnet noch einmal den Scheidenden Sohn,
Mit zitterigen Mutterhänden.

Ein Liedchen trällernd, zog froh er ins Feld,
Um sie ist's dann einsam geworden . . .
Nun kämpft schon seit Wochen ihr jungfräulicher Heil
Mit des Jaren verwilderten Forden — — —

„Geschätze erbeutet — Gefangne gemacht!
Ein Sieg an der Grenze errungen!
Von prasselnden Fieber durch uns bedacht,
Ward der Feind zum Rückzug gezwungen.“

„Gott Lob! fiel nur einer von unsrer Schar.“
So steht's in den Blättern zu lesen,
Nur einer, — der ach! doch ein Einziger war,
Und das Glück einer Mutter gewesen.

R. B. Voigt.

bayerischen Volle jedoch noch enger schlossen. Drei Kinder starben im frühen Alter, ein Sohn wurde im 16. Lebensjahre dahingerafft; Prinzessin Mathilde, die hochbegabte Frau, starb nach mehrjähriger Ehe mit dem Herzog von Koburg im Jahre 1906. Besonders hart traf den König und seine Gemahlin der in der vierten Kriegswoge erfolgte Tod des Enkels, der dereinst die bayerische Krone tragen sollte, des dreizehnjährigen Prinzen Luitpold, ältesten Sohnes des Kronprinzen Rupprecht. An diesem schweren Verlust, von dem die königliche Familie unmittelbar nach den großen Siegen des bayerischen Kronprinzen zwischen Metz und den Vogesen betroffen wurde, nahm das ganze deutsche Volk innigsten Anteil. Mit heroischer Stärke trugen König und Kronprinz das schwere Geschick, der Vater im Felde die siegreiche Schlacht auskämpfend, der König dahel in unermüdlicher Tätigkeit.

König Ludwig hat sich auch diesmal nicht auf den Kriegsschauplatz begeben können, wie er schon 1870 auf die Ausübung des Kriegsdienstes verzichten mußte. Im deutschen Kriege des Jahres 1866 war der damalige Prinz Ludwig am 25. Juli in dem für die Bayern unglücklichen Gefecht bei Helmstadt durch einen Schuß in den linken Oberarm schwer verwundet und damit dienstunfähig geworden. Für das Beispiel von Mut und Tapferkeit, das er in dem Feldzuge gegeben hatte, war er jedoch zum Hauptmann befördert und mit dem damals neugegründeten Militär-Verdienstorden, dem Ritterkreuz 1. Klasse, ausgezeichnet worden. Der Prinz schied aus dem Militärdienst aus, wurde aber a la suite der Armee gestellt. Sein Interesse für das Heer, das er als König so entschieden bekundet, erlahmte nicht, wenn er sich von da ab auch vorwiegend wissenschaftlichen Studien widmete, zu denen er auf der Münchener Universität eine ebenso umfassende wie gründliche Unterlage aufbaute.

Berlin, 5. Jan. (Tel. Ctr. Bln.) Wie der „V. Z.“ aus Paris telegraphiert wird, hat nach einer Meldung des „Matin“ der Kriegsminister verfügt, daß die Reservisten der Territorialarmee (Landwehr) aller Waffengattungen der Jahrgänge 1887 und 1888 in die Heimat entlassen werden sollen.

Berlin, 6. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden: Das russische Gardekorps hat sich von der Bzura und Nawla zurückgezogen, um über Weichnachten zu ruhen. Aus ganz Rußland werden neue Regimenter nach der Gegend von Warschau gebracht. Die Aushebung der Jahressklasse 1915 vollzieht sich regelmäßig.

Berlin, 6. Jan. (Priv.-Telegr.) Die „V. Z. a. M.“ meldet aus Mailand: „Secolo“ erfährt aus Petersburg: Die Deutschen setzen ihren ununterbrochenen hartnäckigen Ansturm, dessen Ziel Warschau ist, fort. Im Süden der Wilica versuchen erhebliche österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf Kielce vorzudringen, ihre im Oktober vollzogenen Bewegungen erneuernd.

Wien, 6. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Januar 1915, mittags. Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 5. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Am 3. Januar verunglückte die norwegische Bark „Maryetta“ bei den Orkney-Inseln. 11 Mann der Besatzung ertranken; die übrigen sechs, darunter der Kapitän, sind bei Kirkwall gelandet worden.

Ein Aufruf an die Bevölkerung von Lodz.

DDP. Der „Kurjer Lwowski“ bringt einen Aufruf des deutschen Oberkommandos an die Bevölkerung von Lodz, der folgenden Inhalt hat: Die russischen Truppen haben Lodz verlassen, die Stadt ist in deutschen Händen. Der Stadtkommandant sichert der Bevölkerung eine milde und gute Behandlung zu, doch unter der Bedingung, daß kein bewaffneter Aufruf in der Stadt plözge. Die Bewohner werden aufgefordert, unverweilt alle versteckten Soldaten, seien sie in Uniform oder Zivil, auszuliefern, ferner dem deutschen Kommando alle Waffen und Ausrüstungsgegenstände auszuliefern.

Das englische Geschwader vor Belgien.

(Cfr. Bln.) Aus Düsseldorf berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Der Marinesachverständige der „Times“ läßt den Schleier von der englischen Flottenabteilung, die an der belgischen Küste operiert. Nach seiner Mitteilung gehören der Flotte an 2 Schlachtschiffe, 3 Monitore, 1 Kreuzer, mehrere Kanonenboote und Schalluppen und eine Anzahl Torpedoboote. Zu der Abteilung zählen noch einige französische Torpedojäger und ein Kanonenboot.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg Reichskanzler. Dr. Delbrück Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium und das Komitee.

Wesentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 7. Januar 1915. Abnehmende Bewölkung und nur noch strichweise leichte Niederschläge, etwas kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	3°
Niedrigste „ heute	2°
Niederschlagshöhe	8 mm
Lohnpegel	2,36 m

Fruchtpreise.

Frankfurt, 4. Januar 1915.

Weizen hiesiger 27,65—00,00 M., Roggen 23,65—00,00 M., Gerste (Nied- und Pfälzer) 23,50—00,00 M., Gerste (Wetterauer) 23,50—00,00 M., Hafer (hiesiger) 22,30—00,00 M.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern unser lieber einziger Sohn und Bruder

Adolf Stroh

nach kurzem Kranksein im vollendeten 24. Lebensjahre gestorben ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Bürgermeister Stroh.

Weinbach, den 6. Januar 1915.

Die Beerdigung findet statt: **Donnerstag, den 7. Januar, nachm. 2½ Uhr.**

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Conditorei & Café Hirschhäuser

Bahnhofstrasse Nr. 9. * Telephon Nr. 142.

Täglich frische Kreppel und Berliner Pfannkuchen

sowie grosse Auswahl in

Torten, Decbert u. Teegebäck.

Kriegs-Atlas als Feldpostbrief

ist jedem im Feldstehenden willkommen. Der Atlas enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

Gegen Einsendung von Mk. 1,70

senden wir ihn an jede uns ausgegebene Adresse.

Expedition des „Weilburger Anzeigers“.

Große billige Fischwoche!

Für Donnerstag und Freitag empfehle: Prima Angelschwamm, Cabliau und Bratfisch. Es wird gebeten, frühzeitig zu bestellen. Ferner empfehle sämtliche Gemüse, Salate, frische Eier, Apfelsinen, Zitronen, Maronen, Trauben, Tafel-Äpfel und Birnen. Knoblauch gebe billigt ab.

Hrch. Ufer jr.

Marktstraße 4.

Morgen Donnerstag von 11 Uhr vormittags ab

Verkauf von frischen Seefischen

auf dem **Marktplatz**. Preis à Pfd. 20 Pfg. für Bratfisch, 25 Pfg. für Kochfische im ganzen Fisch. Ausgewogene und bessere Fische etwas teurer.

Bekanntmachung

betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am **Samstag, den 9. Januar 1915**, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Mombacherstraße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

Modellierbogen

vorrätig bei

A. Gramer.

Bekanntmachung.

betreffend Einquartierung.

Von Sonntag, den 10. d. Mts. ab wird eine Kompanie des 1. Landsturm-Bataillons Limburg in Stärke von 300 Mann voransichtlich bis zur Beendigung des Krieges mit Verpflegung ohne Brot in hiesiger Stadt einquartiert.

Den Hauseigentümern und Inhabern von Mietwohnungen ist gestattet, die ihnen zugewiesene Einquartierung in anderen, den gesetzlichen Anforderungen entsprechenden Quartieren, unterzubringen.

Wer von dieser Erlaubnis Gebrauch machen will, hat sofort, spätestens bis 8. d. Mts. schriftlich oder mündlich auf dem Polizeibüro, Bürgermeisterei Zimmer Nr. 2, die betreffenden Quartiere zu bezeichnen oder daselbst eine Vollmacht zur anderweiten Unterbringung seiner ihm überwiesenen Einquartierung abzugeben.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche außer den ihnen zugewiesenen Mannschaften, noch weitere in Quartier mit Verpflegung gegen eine festzusetzende Vergütung aufnehmen wollen, haben dies ebenfalls sofort der oben bezeichneten Stelle schriftlich unter Angabe des beanspruchten Vergütungsmaßes anzuzeigen.

Die Festsetzung dieses Satzes bleibt vorbehalten.

Weilburg, den 6. Januar 1915.

Der Bürgermeister.
Kathaus.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis.)

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.
Musik. Theodor Bördner aus Bernbach gefallen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz sendet allen Geschäftsfreunden und Bekannten ein

gesegnetes neues Jahr!

H. Hirschhäuser,

Redakteur des „Weilburger Anzeigers“, Weilmünster.
3. Jt. im Felde (Nordfrankreich).

Schöne
Wohnung
in freier Lage auf 1. April zu vermieten.

J. Graf,
Frankfurterstr. 23.

Kleine sonnige
3 Zimmer-Wohnung
in der Nähe des Kriegerdenkmals zu mieten gesucht. Off. an die Exped.

Der obere Stod
meines Hauses ist vom 1. April ab zu vermieten.

Prof. Ottmann.

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör per 1. April ebenfalls zwei kleinere Wohnungen per sofort oder später zu vermieten.

Näheres Gartenstraße 25.

Dreher, Maschinen-schlosser, Bau-schlosser, Kessel-schmiede, Schmiede

zum sofortigen Eintritt bei lohnender Beschäftigung gesucht.

J. E. Fries Sohn,
Frankfurt a. M.-Eid.